

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, halbjährlich 3,20 Mark, jährlich 5,80 Mark. Die Zustellung durch die Posten 2,- Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. unvorhergesehener Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Vertriebsmannschaften) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum wird mit 25 Pfg., auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung entfällt, wenn der Anzeigenbetrag durch Käse eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Druck- und Verlagsanstalt: Hermann Rühle, Groß-Okrilla
Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Rühle, Groß-Okrilla

Nummer 65 Mittwoch, den 4. Juni 1919. 18. Jahrgang.

Amtlicher Teil Röderbad.

Das neuerichtete Röderbad wird hiermit dem Schutze der Gewohnheitskraft empfohlen.
Für über 14 Jahre alte Personen ist die Benutzung des Bades nur gegen Vorlage einer Anweisungsbefugnis, welche im Sinne des § 10 Abs. 1 des Gesetzes über die Benutzung von Bädern (Auswärtiges 150. M.) ausgestellt wird. Die Karte ist den mit der Revision beauftragten Personen auf Verlangen vorzuzeigen.
Verantwortung des Bades, Betreten der an das Bad an den Zugangsweg angrenzenden Flächen und alles Bärmen ist verboten.
Zwangsmaßnahmen gegen diese mit Zustimmung des Gemeinderates erlassenen Anordnungen werden nach § 360, 1, 2, 3, 10 und 368, 2 N. Str. G. B. mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft geahndet.
Ottendorf-Okrilla, am 3. Juni 1919.
Der Gemeindevorstand

Nachtschutzmännern gesucht.

Die Nachschutzmännern bei den Gemeinden Groß-Okrilla und Klein-Okrilla ist am 1. Juli d. J. 38.
Bewerber wollen ihre Gesuche mit Gehaltsanspruch bis zum 15. d. Mts. bei dem Unterzeichneten einreichen.
Groß-Okrilla, den 3. Juni 1919.
Der Gemeinderat.

Neuestes vom Tage.

In dem besetzten Gebiet wurden am Sonntag früh große Massen von Plakaten an sämtlichen Busschaltern und Straßenecken angebracht, die einen von einem „Arbeitsausschuss der rheinischen Republik“ unterzeichneten „Aufruf an die rheinische Bevölkerung“ enthielten. In dieser Proklamation wird die Ausrufung einer „Altnassauischen Republik“ in Wiesbaden, einer „Rheinischen Republik“ in Koblenz und einer „Pfälzischen Republik“ in Speyer veranschlagt. In Wiesbaden wurden die Plakate unmittelbar nachdem sie angeklebt waren, von der Bevölkerung abgerissen, so daß nur wenige Personen die Proklamation zu Gesicht bekamen. In der Bevölkerung nimmt man die ganze Aktion mit großer Gelassenheit auf; von einer politischen Erregung war keine Spur vorhanden. Zu einem Zwischenfall kam es in Höhr a. R. Hier erschien frühmorgens ein Automobil, dessen Insassen angeblich im amtlichen Auftrag des französischen Kommandanten von Wiesbaden eine große Anzahl dieser Plakate brachten und sie öffentlich ankleben wollten. Da die Höhrer Behörden die Ausrufung der Republik bezweifelten und da auch die Plakate weder eine periodische Unterschrift noch den Druck trugen, wie dies vorgeschrieben ist, so erhoben sie Einspruch gegen die Anbringung der Plakate.
Ein deutscher Sozialistentag wird vom 21. bis zum 23. Juni im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses zu Berlin tagen. Für die Tagung ist eine Reihe von Redneren in Aussicht genommen, unter denen sich Max Kautsky, Heinrich Ströbel, Edward Bernstein, Ernst Däumig, Julius Kalkstein und Dr. Jodelsohn befinden. Der Kongress soll außerhalb des Rahmens der Parteiorganisationen eine freie Aussprache unter den Vertretern der verschiedenen sozialistischen Parteigruppierungen herbeiführen.
In seiner Unterhaurede vom Mittwoch teilte Quasthoff u. a. mit: Die Lage in Indien habe große Veränderungen verursacht und erfordere beträchtliche Bemühungen. In Kaschmir dauere die Spannung an. In der Türkei und den anderen mohammedanischen Ländern herrsche eine unruhige Welt. Wenn der Friede bald unterzeichnet werde, könne die Rheinarmee sofort von zehn auf sechs Divisionen herabgezogen werden. Falls es noch im Juni zur Unterzeichnung käme, so könnten alle Männer des Jahrganges 1914, mit Ausnahme der in Indien befindlichen, Ende Juni nach Hause geschickt werden, und es würden zu Ende Juni alle Männer des Jahrganges 1915, wiederum mit Ausnahme der jetzt noch in Indien befindlichen, entlassen werden.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 3. Juni 1919.
Am 2. Pfingstfeiertag findet die dritte Gärtnereitag statt. Herr Divisionsoffizier Dr. Specht aus Dresden hält diese. Es ist nur zu wünschen, daß die kirchlich gesinnten Kreise sich recht zahlreich in der Kirche sammeln. Wahrscheinlich noch an dem Tage wird der Kirchenvorstand zu einer Gemeindevorversammlung einladen, um die Stimmung der Ortsbewohner zu erfahren. Möchte die bald darauf folgende Wahl von rechtem Segen gekrönt für unsere Kirchfahrt sein.
Abschnitt 16 der weißen und rosanen Brotausfuhrkarte wird mit 150 gr Ferting beliefert.
(W. M.) Selbstversorger und Auslands-Lebensmittel. Nach einem Rundschreiben des Reichsernährungsministeriums bleiben die Selbstversorger hinsichtlich derjenigen Lebensmittel, für die ihnen das Recht der Selbstversorgung zusteht, bei der Verteilung von ausländischen Lebensmitteln außer Anschlag. Nur bei einer etwaigen Ausgabe von Reis und sonstigen Kolonialprodukten werden sie grundsätzlich berücksichtigt werden. Auch von dem Bezug des ausländischen Feinmehles sollen sie dann nicht länger ausgeschlossen werden, wenn über den Bedarf der Versorgungsberechtigten hinaus noch genügende Einfuhrmengen zur Verfügung stehen. Dagegen haben Nichtselbstversorger, die auf dem Lande wohnen, aber sämtliche ausländische Waren wie die übrige versorgungsberechtigte Bevölkerung in der Stadt zu erhalten.

Von den für die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt auf die Zeit vom 13. April bis 10. Mai 1919 ausgegebenen Nahrungsmittellisten werden beliefert: Abschnitt 9 der gelben Karte A mit 500 gr Zwieback oder Keffe und 500 gr Teigwaren. Abschnitt 9 der roten Karte B mit 250 gr Suppen, 250 gr Getreide und 500 gr Teigwaren. Abschnitt 9 der grünen Karte C mit 125 gr Getreide, 250 gr Suppen und 500 gr Teigwaren. Abschnitt 9 der blauen Karte D mit 375 gr Zwieback oder Keffe und 500 gr Teigwaren.
Von der Reichsbekleidungsstelle wird geschrieben: Die Erfahrung hat gezeigt, daß Kleidungsstücke ohne Rückenfutter in härterem Maße der Abnutzung unterliegen als gefütterte Kleidung. Die Menge der ersparten Futterstoffe stellt nicht im richtigen Verhältnis zu den Nachteilen. Da die Klagen der Gewerbetreibenden über die Schwierigkeit des Abjages der ungefüllten Kleidung allgemein geworden sind, hat die Reichsbekleidungsstelle das Verbot, Joppen für Männer und Knaben sowie die Rückenteile der Röcke, Jacken und Westen für Männer und Knaben mit Futter zu versehen, nunmehr wieder aufgehoben. Auch die Beschränkung der Taschengeldzahl ist beseitigt worden. Nachdem in letzter Zeit die Freiliste zahlreiche wesentliche Erweiterungen erfahren hat, konnte die Reichsbekleidungsstelle den Anregungen der beteiligten Kreise folgen und für die Verarbeitung von bezugsfähigen Stoffen die Vorschriften über den Stoffverbrauch bei Anfertigung von Kleidungs- und Wäscheartikeln außer Kraft setzen. Sie bleiben nur noch in Kraft für die Verarbeitung von Stoffen, die der Bezugsfähigkeitspflicht noch unterliegen.

Dresden. Bei den Verhandlungen über die Freigabe des Privatvermögens des sächsischen Königshauses, die zurzeit in Dresden schweben, haben sich gewisse Schwierigkeiten daraus ergeben, daß ein Teil der Privatgüter von erheblichem öffentlichen Interesse ist, so die Gemäldegalerie, das Kupferstichkabinett, die Bibliothek, vor allem das Grüne Gewölbe usw. Diese Sammlungen möchte der Staat der Allgemeinheit erhalten. Die Freigabe der übrigen nicht angezweifelten Privatgüter dürfte nun aber in kürzester Zeit erfolgen.
Von der Polizei konnten der 22-jährige Geizier Karl Fiedler, der 21-jährige Diener Max Säbler und der 17-jährige Köchler Walter Schneider ermittelt und festgenommen werden. Sie hatten in Bornsdorf Köchlein zwei Pferde gestohlen und bereits weiterverkauft. Die Tiere konnten dem Eigentümer wieder zugeführt werden.
Am Donnerstag wurde der 20-jährige Schlosser Max Emil Illbricht in dem Augenblick festgenommen, als er in ein Biergeschäft auf der Reichsstrasse mittels Sperzzeuge eindringen wollte, um dort zu stehlen. Dem gemeingefährlichen Patron konnten an der Hand von vorgefundenen Beweisen eine Anzahl Einbrüche in solche Wohnhäuser nachgewiesen werden, deren Inhaber sie auf kurze Zeit verhaften hatten, um verdächtige Angehörige zu

beerdigen. Weiter sollen ihm eine Anzahl Diebstähle in Geschäften zur Last, in die er ausnahmslos mit Sperrzeug eindrang. Der Festgenommene, der noch eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, lebte seit etwa Jahresfrist weitaus nur aus den Erträgen von Diebstählen gewöhnlicher Art.
Königsbrück. Von dem hiesigen Schöffengericht wurde am 23. Mai 1919, nach sehr eingehendem Gehör von Sachverständigen, die Wirtschaftsbefehlerin Emilie Marx aus Reichendach wegen Nichtablieferung von Milch und Futter zu einer Geldstrafe von 250 Mark verurteilt. Bei Nichtzahlung tritt die entsprechende Freiheitsstrafe an ihre Stelle.

Ramens. In dankenswerter Weise haben sich Landwirte aus allen Teilen des Bezirkes in großer Zahl auf Anweisung der Antschaurmannschaft zur freiwilligen Lieferung von Getreide zum Preise von 45 Pfg. für das Stück an Krankenhäuser sowie an minderbemittelte Kranke und an sonstige Arme bereitwillig.
Die so viel gerügte Unsitte vieler Kinder, sich an Wagen anzuhängen, führte am Freitagabend auf der Baugrustraße zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Um gegen 8 Uhr der staatliche Kraftwagen vom Bahnhof zur Sonne weg auf die Rückfahrt nach Baugen begriffen war, suchten sich, wie schon öfters, mehrere Kinder anzuhängen und auf das Trittbrett zu setzen. Eines der Kinder wollte hierbei ein anderes, einen achtjährigen Knaben, vom Trittbrett herabstoßen. In dem Vorhaben, sich dagegen zu wehren und festzuhalten, kam der Knabe in das Kettenrad, wodurch ihm an der rechten Hand der linke Finger zerquetscht wurde und seine Reputatton sich nötig machte. Auch die anderen Finger wurden mehr oder weniger verletzt, so daß der Knabe an zweien den Verlust der oberen Glieder und beim Festsetzen völlige Steifheit erleidet.

Pirna. Beim Baden in der freien Elbe ertrank bei Seiden die zwölf Jahre alte Tochter des Kaufmanns W. aus Dresden. Die Leiche ist noch nicht geborgen.
Die Einbrecherbande, die im März d. J. mit Gesichtsmasken und Waffen ausgerüstet in der Gulenmühle einbrach, dem Besitzer bedrohte und Mehl und Treibriemen stahl, ist ergriffen. Die Festgenommenen stammen aus Dohna und Mügeln.

Sebnitz. Die ersten Einkäufer aus Amerika waren dieser Tage in Sebnitz und haben in mehreren Blumenfabriken Aufträge für künstliche Blumen aufgegeben. Mit den vorgelegten neuen Mustern waren sie sehr zufrieden.
Seibennersdorf. In welchem Umfange der Schmuggel an der Grenze gegenwärtig betrieben wird, beweist unter anderem der Umstand, daß hier am Spitzberg fast jede Nacht geschossen wird. In einer der letzten Nächte zählte man 18 Schüsse. Ein Vascher aus Niedereinsiedel wurde dabei am Tanzplan angeschossen. Er hatte über 30 Pfund Fleisch zu schmuggeln versucht und war von einem Grenzsolbaten festgenommen worden. Er entfloß dabei und wurde von den Soldaten angeschossen. Gleichzeitig wurde aus dem Hinterhalte auf den Soldaten zweimal geschossen.

Chemnitz. Infolge des Kohlenmangels beschloß der Rat der Stadt, die Beleuchtung der Straßen mit Gas von Freitag, den 30. Mai ab vollständig einzustellen. Für Schäden aller Art, die aus Anlaß dieser Maßnahme entstehen, haftet die Stadtverwaltung nicht.
Euba bei Chemnitz. Im Zeißtal wurden am Dienstagabend drei Männer und eine Frau aus Chemnitz verhaftet, als sie das Fleisch von einem Rinde, das in der Nacht vorher hier gestohlen und bald darauf im Zeißtal abgeschlachtet worden war, abholen wollten. Nach den Aussagen der Festgenommenen sollen angeblich russische Kriegsgefangene die Viehdiebstähle ausgeführt haben. Die Tiere seien dann geschlachtet und das Fleisch im Schleißhandel verkauft worden.

Meerane. Das „Meeraner Tageblatt“, das nach vierjähriger Betriebsunterbrechung am 1. April d. J. wieder erschien, ist in den Besitz der kürzlich nach hier übergesiedelten Mitteldeutsche Verlags- und Stereotypen-Anstalt von Lange & Söhne übergegangen.
Zwickau. Das Garnisonkommando beschloß die Verhinderung der Militärpolizei angeht die fortgesetzten Ausschreitungen der russischen Kriegsgefangenen, des überhandnehmenden Verkaufs feilkauflicher Gegenstände und der sich mehrenden Klagen der Bevölkerung über Belästigungen durch die Kriegsgefangenen. 88 Russen mußten wegen der Uebertretung der Ausgehverbot, Trunkenheit und Belästigung der Einwohnerschaft festgenommen werden.

Die teuerste Stadt der Welt.

(Wiener Brief.)

Wien gilt jetzt als die teuerste Stadt der Welt. Man zahlt im Schleichhandel für ein Pfund Mehl 15 Kronen, für ein Ei 4 Kronen, für ein Pfund Würfelsuder 25 Kronen. Will heute ein Mann elegant leben, so geht er in ein exklusives Hotel, exklusiv, das bedeutet: Kontier mit Gehirnsmanieren, Verticeppiche in der Halle und — gestimmte Preise.

Rücklich wollte ein Mann elegant sein, nobel, wie man in Wien sagt. Er hatte vier Geschäftsfreunde von reichlich der Welt da hier. Die wollte er für den Abschluss eines größeren Geschäftes in Stimmung bringen. Und das hat am besten nach einem guten Essen und Trunk in einer imponierenden Umgebung geht, diese Erfahrung ist es, als wie Gott Metur und der Handel selber. Der stehende Herr ging also in ein Hotel auf der Ringstraße, ein sogenanntes exklusives, und bestellte einen Tisch, um sich im großen Speisesaal selbstverständlich, dort, wo es am exklusivsten ist. Einen Tisch für fünf Personen. Man aß und trank. Das Menü sei hier verweigert, als Dokument der Zeit, in der wir leben, und die auch die große genannt wird.

Ein Führerbericht macht den Anfang. Es ist nicht gerade gemütserschütternde Vorlese. Dem Haupt folgt eine kalte Suppe. Wer vermag auch in dieser großen Zeit, in der alles mit „Erfolg“ arbeitet, eine gute Vorspeise? Zwei Fäher, genannt Bouillards, bilden den nächsten Gang. Sie sind begleitet von Salat und Kompott. Der Salat besteht ganz wie in Friedenszeiten aus ein wenig Bohnen, ein wenig Kartoffeln, ein wenig Sellerie und irgend etwas Grünem, dessen Namen und Ursprung man nicht näher ergründen möchte. Es gibt es nur noch eine höchst bürgerliche Weisheit in der Welt von je drei Salatstücken für jede Person. Den Salat bildet ein schwarzer Kaffee. Zwei Flaschen Tischwein verleben die Gesellschaft in animierte Stimmung, in der das Geschäft, das den Anlaß zu diesem Gastmahl gab, nun hoffentlich für alle Teile gedeihlichen Abschlusses fand. Dem Vespertisch wurde diskret die Rechnung überreicht. Es ist ein freigelegter, starknerviger Mann, und er hatte natürlich nicht mit der Wimper, sondern zählte. Die Rechnung aber sah so aus:

Vorplatte	pro Person	Kr. 80	—	Kr. 190
Suppe		2.50	—	12.50
Zwei Fäher			—	5.40
Salat		4.80	—	21
Kompott		14	—	70
Salatstücken		28	—	140
Kaffee		8.50	—	17.50
2 Flaschen Wein			—	84
				Kr. 1088

Was geschah im Jahre des Heils 1910, nach dem großen Krieg, in der ehemaligen Kaiser- und Kaiserinzeit. Dazu gehörte, sicherer Vernehmen nach, ein Zinssatz von 10 %, das macht 100 Kronen.

Eine ganz hübsche runde Summe, mit der sich fünf Personen in Wien zu Mittag leidlich sattessen können. Sie bedeutete im Frieden, das ist in der märchenhaften Zeit vor fünf Jahren, etwa das Jahreseinkommen eines Unterbeamten und ist in der jetzigen Zeit loszulassen aus der Weltentasse heraus zu bezahlen, wenn man ein „großes“ Geschäft abschließt, unter dem in der Regel eine gute Sache zu verstehen ist. Wer dazu nicht in der Lage ist, muß wohl hungern, wobei er den Trost hat, daß die meisten Witwen es müssen.

Soziales Leben.

Stapelung der Lebensmittelpreise? Die Preise für die Lebensmittel, die uns das Ausland liefert, sind nach wie vor hoch, das sie für ärmere Leute zum Teil unerschwinglich sind. Man hat deshalb wiederholt den Vorschlag gemacht, daß die Lebensmittelpreise fortan nicht für alle Bevölkerungsklassen gleichmäßig festgesetzt, sondern nach dem Einkommen gestaffelt werden sollen; wer viel verdient, soll mehr zahlen als der, der ein geringes Einkommen hat. Das Reichsernährungsministerium hat diese Stapelung der Preise empfohlen, und in Berlin-Wilmersdorf soll damit der Anfang gemacht werden. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten haben dort einen Antrag eingebracht, wonach die Stapelung gleichmäßig für alle Haushaltsangehörigen, auch die Haushaltsangehörigen erlassen soll. Vorge schlagen wird, daß Einkommen bis zu 2000 Mark nur zwei Drittel des amtlichen Preises, Ein-

kommen über 3000 bis 7000 Mark den amtlichen Preis, Einkommen über 7000 bis 12000 Mark einen Aufschlag von 20 % und Einkommen über 12000 Mark einen Aufschlag von 30 % zahlen sollen. Das hört sich sehr schön an, aber derartige Vorschläge sind trotzdem sehr aufsehbar, denn es kann jemand mit einem Einkommen von 7500 Mark sechs Angehörige zu ernähren haben, während ein anderer mit 7000 Mark Einkommen vielleicht nur für sich allein zu sorgen hat. Die Stapelung in ihrer verallgemeinerten Form würde also eine Härte und Ungerechtigkeit bedeuten und sicher dazu führen, daß viele auf die ausländischen Lebensmittel ganz verzichten würden, womit auch diese kleine Beihilfe zu unserer schlechten Ernährung unzulässig gemacht wäre.

Feldgrau — im Frieden.

Ein militärischer Mitarbeiter schreibt:

Nach den neuen Bestimmungen über die Bekleidung der Reichswehr wird das Feldgrau auch beibehalten. Hauptbekleidungsstück bleibt wie bisher die Hute, allerdings mit einigen Änderungen. Sie wird durchgeknöpft und ähnelt im Schnitt dem früheren „kleinen Rod“ der Offiziere. Statt des Umlegekrems hat sie einen Elektroknopf erhalten. Der Ärmelumschlag ist in einem Aufschlag ähnlich den alten schwedischen Aufschlägen vermandelt worden. An Stelle der Achselklappe und Schulterklappen tritt eine doppelte Schür mit je zwei Schiebern, für Beidseite in Grau und für Chargen vom Unteroffizier aufwärts in Silber; Unteroffiziere haben matt-silberne Schieber auf den Schürern, Offiziere weis-silberne. Die bisher nur der Generalität vorbehaltenen aufgesetzten Taschen auf der Brust sind für sämtliche Dienstgrade eingeführt und haben eine dreipolige Klappe.

Die Unterscheidungsabzeichen (Kammern und Buchstaben auf den Achselklappen) sind auf den Oberarm herabgerückt. Auf beiden Oberarmen werden eidringel abnehmbare Armpfeile getragen mit der Nummer des Truppenteils. Am Tragen wird einheitlich eine Aste ähnlich der bisherigen Gardehüte getragen. Diese hat in der Mitte — für alle Truppengattungen gleich — einen grauen Streifen, darüber und darunter eine Aste in der jeweiligen Waffenfarbe. Als Waffenfarben sind bestimmt für Kriegsmünisterium und Generalstab karminrot wie bisher, für Beamte dunkelgrün, für Infanterie weiß, Kavallerie goldgelb, Schützen und Jäger hellgrün, Artillerie rot, Pioniere schwarz, Train hellblau usw. Zu den Hauptwaffenfarben treten bei einigen Teilen der Reichswehr zum Zweck besserer Unterscheidung noch Nebenfarben, wie dunkelgrün, braun, rosa usw. Als Kopfbedeckung ist neben dem Stahlhelm, der beibehalten wird, die Mütze getreten; an ihr werden zwei silberne Kokarden (Reichs- und Landesfahne) getragen. Um die untere Kokarde wird ein silberner Eichenkranz getragen, die Vorläufe der Mütze sind in der Waffenfarbe gehalten. Für den Feld- und kleinen Dienst wird eine weiche Mütze mit Lederkranz und Emaillekokarde eingeführt, die auch unter dem Stahlhelm getragen werden kann. Capas, Schals, Fußwärmelwäpfe usw. verbleiben. Als Bekleidung ist einheitlich die Stiefelbohle eingeführt mit ausgearbeiteter Aste. Verittene tragen Leder- oder Tuchbohle. Außer Dienst kann von allen Truppenangehörigen lange, graue Dose mit Stegen, jedoch ohne die bisherige rote Felle, getragen werden. An die Stelle der Infanterie- und Kavallerie-bernde noch aufgetragen werden müssen — treten schwere, dem Vergleiche ähnliche, genagelte Schürstübe, für kleinen Dienst der bisher getragene leichte Schürstübe. Zu beiden wird die feidgrauweideld-gamische getragen. Verittene tragen hohe Reitstiefel.

Für alle Truppenteile einheitlich wird der zweifelhige Mantel statt des bisher einreihigen eingeführt. Als Koppel wird das bisher für Verittene übliche getragen; Koppelschlösser mit Infschrift fallen weg. An der Säbel-tasche wird einheitlich die bisherige Infanterieknobdel ge-tragen. Vom Feldweibel aufwärts tragen Fährhüte und Offiziere das silberne Portepee, in einer kleineren Form als bisher, weiter; Orden und Bestimmungen über das Tragen bleiben bestehen. Für Offiziere ist für den Feld-dienst zur Entlastung des Koppels noch ein leibener Trag-riemen (von rechter Schulter zur linken Hüfte) vorgeh-nen für Pistole, Fernglas usw. Seitenwaffe ist durchgehend für alle Dienstgrade das Infanterie-Seitengewehr, das jedoch nur im Dienst getragen wird. Angehörige der Reichswehr, die über 25 Jahre Soldat sind, dürfen ihre bisherige Waffe als Ehrenwaffe weitertragen. Auch für

ererbte Waffen kann die Genehmigung zum Tragen er-teilt werden. An Stelle der bisher getragenen Rang-abzeichen (blaue Streifen am Arm) treten silberne Streifen am Unterarm für Offiziere, mit Schließe und Winkel am Oberarm für Unteroffiziere.

Von Nah und fern.

Steigende Weinpreise. Der Weinverein Deibscheln, Rheinfels, ließ am 14. d. Mts. seine 1918er Natur-weine verfelgen. Diese Verfelgerung brachte außer-ordentlich hohe Preise. Der billigste Wein kostete 10 000 Mark und der teuerste 23 000 Mark für 1000 Liter. Der Durchschnittspreis betrug etwa 14 100 Mark für 1000 Liter. Der Gesamterlös von 65/1 und 11/2 Stück betrug etwa 985 000 Mark.

Raucherschmerz in München. Infolge des Ab-nemens von Tabak und Zigaretten hat die Stadtkomman-dantur in München die übliche Schließung von zunächst 23 größeren Geschäften angeordnet. Die in diesen Ge-schäften bisher im offenen Ladenverkauf an Einzelkunden abgelebten Rauchwaren werden an alle öffentlichen und privaten Betriebe geliefert werden, wo sie durch die Ver-triedbräte oder Angestellten- und Arbeiterausschüsse an die männlichen Angestellten- und Arbeiterausschüsse gleichmäßig zu verteilen sind.

Neue Lebensmittelfundungen. Seit dem 25. März sind 81 mit amerikanischen Lebensmitteln beladene Dampfer im Hamburger Hafen eingetroffen, die Mehl, lokes Ge-treide, Fleisch und Speck geladen hatten. Gegenwärtig sind wieder 13 Dampfer nach Hamburg unterwegs, die bereits von Palmouth gemeldet sind. Einige von ihnen haben 170 000 Tonnen Korn geladen. Jetzt beginnt auch die Einfuhr von Reis.

Tod eines Däppelhelden. In Blankenburg a. S. starb im 79. Lebensjahre der Generalmajor a. D. Wilhelm Lademann, der es vom gemeinen Soldaten bis zum General gebracht hatte. Der Verstorbene war der tühne Däppel-färmer, der durch Werfen eines Pulverfaßes zuerst eine Preiße in die Balliaden der Schanze 2 schlug und dafür mit dem Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse bedecert wurde. 1866 zum Offizier befördert und in das Infanterie-Regiment Nr. 66 versetzt, machte er in diesem Regiment den Feldzug 1870-71 als Regimentsadjutant mit und erword sich bei Beaumont das Eiserne Kreuz. In den Jahren 1872 bis 1896 war er Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 60 in Blankenburg i. S. und von 1896 bis 1898 Kommandant von Rühren.

Augenranke hungernde deutsche Kinder. An der Greifswalder Universitäts-Augenklinik herrscht zurzeit ein solcher Andrang von Augenkranken, wie er noch nie ge-sehen worden ist. Besonders sind Kinder davon betroffen, die zur Staphulose neigen. Von dem Direktor der Augen-klinik Professor Dr. Römer, wird der Anblick der vielen frankten Kinder als ein schauerliches Elend bezeichnet, das durch die Unterernährung hervorgerufen worden ist.

Gelungener Flug Paris—Genf. Ein Schweizer Pilot flog von Flig-les-Moulineux bei Paris nach Genf und überflog dabei einen 3000 Meter hohen Berg. Er legte 500 Kilometer in 4 Stunden 25 Minuten zurück.

Gerichtshalle.

Beitru. Die Seugenernehmung im Prozeß Ledebour geht nur langsam vorwärts. Wesentlich gefördert wird das Bild von der Schuld oder Unschuld des Angeklagten durch die ersten Seugen taum. Interessant ist jedoch die Aussage des Seugen Alenwilt, der Mitglied des Kaiser-ausschusses der Volksmarine-Division war. Aus seinen An-gaben geht hervor, daß in den frühlischen Tagen des Januar Liebknecht, Cichhorn und Dorenbad dauernd im Marhall mit der Volksmarine-Division Beratungen abhielten. Als Ledebour in den Marhall kam, wurden ihm Bornwisse wegen seines laschen Verhaltens gemacht, worauf er erwiderte: „Sie wissen wohl nicht, was ich für die Volksmarine-Division getan habe.“ Im Hause der erneuten Vernehmung des Seugen Graf Westarp kam es äußerst heftigem Zusammenstoß zwischen der Verteidigung und dem Staatsanwalt Dumbrois. Es handelte sich darum, daß Graf Westarp vor Beginn der Ver-handlung den Rat des Staatsanwalts eingeholt hatte, in welchen Fällen er nicht zur Sache gehörige Fragen der Ver-teidigung abzulehnen dürfe. Der Seuge Thiesenbaufen, der die Waffenkammer im Volksempfänger verwalte, erklärt, Ledebour habe in einer Liebe geogt, man müsse dafür sorgen, daß der Bornwisse wieder in die Hände des Prokurators gelange.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von P. Brodsky.

(Nachdruck verboten.)

Sie wußte um seine Unwesentlichkeit, wußte darum wissen, daß doch leugnete sie mit der Waise eines unbefangenen Kindes. — Welche Schlichtheit durfte ich hiernaach nicht in ihr suchen. Vielleicht stand die Mutter allein noch kennend zwischen ihr und diesem Menschen, und so wollte man durch Schreck auf sie wirken, um den drohenden Ausbruch zum Ausbruch zu bringen. Dann fort mit ihr ins Jenseits!

Dann waren ja beide frei, hinauszufliegen in die Welt und in einem stillen Erdemwinkel oder in einer Millionenstadt dem enträumten und durch Verbrechen erkaufen Glück zu leben. Wie ich mich nun voll Gel von der Tochter abwandte, erwachte in meinem Herzen die heisse Teilnahme für die Mutter, die einem furchtbaren und unverdienten Schicksal entgegenging. Ich ging hinein zu ihr und suchte selbst beruhigend auf ihren Geist einzuwirken, leider ganz ohne Erfolg.

„Denken Sie noch an meine Frage von vor wenigen Tagen?“ fragte sie gleich nach meinem Eintritt. Ich verneinte befehend das Haupt. Wie hätte ich jene seltsame, zum zweitenmal an mich gestellte Frage verpessen können. „Sie hatten unrecht mit Ihrer Antwort“, fuhr sie fort. „Es gibt Gespenster, es gibt eine Wiederkehr nach dem Tod; ja, ja, es lebt ein Gott, zu rächen und zu richten.“ Diese Aneinanderkettung von nicht zusammengehörigen Dingen war mir ein voller Beweis für ihren geistigen Reichthum. „Und doch muß ich bei meiner Antwort von damals stehen bleiben, Madame“, erwiderte ich. „Sie

„An gar nichts!“ fiel sie mir erregt ins Wort. „Belangweilt blicke ich von meinem Buch auf, und weil ich zufällig dem offenen Fenster gegenüberlag, ging mein Blick dorthin. Und da sah ich ihn mit derselben Deutlich-keit, wie ich Sie jetzt vor mir sehe, die Totenfarbe im Gesicht und die Lippen zu einem Lächeln geöffnet.“ Sie

schauerte in sich zusammen und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Was, wen sehen Sie?“ drängte ich, um selbst sehr erregt, denn was sie von dem Mann am Fenster sagte, hatte ich selbst an ihm beobachtet. Sie meinte ihn und niemanden sonst hatte sie gesehen. „Er war“, er war“! schloß sie hinter den vorgehaltenen Händen, und das war ihre ganze Antwort.

Ich muß gestehen, mir wurde Herdel selbst unheimlich gemutet. Hätte der Mann aus der Toten Schlucht seine Rasse getragen, dann würde ich an die beachtliche Täuschung geglaubt haben, aber er gab sich, wie er war, und doch glaubte sie, den Geist eines Abgeschiedenen ge-sehen zu haben, der ihr im Leben einmal nahe gestanden. Diese Geschichte wurde immer geheimnisvoller. Ich hatte mich schon am Ziel gewöhnt, Verstand und Herz sprachen für die Erklärung, welche ich in einer heimlichen Liebeshist. Eugeniens gefunden, und nun fiel mit diesen Worten der armen Frau Milton doch wieder der Schatten des Ge-spensichtlichen auf das Geheimnis der Toten Schlucht! Nun, noch einmal vierundzwanzig Stunden, und alles, alles mußte klar vor meinen Augen liegen!

Ich sprach noch viel zur Verwirrung der Ungläublichen, doch, wie gesagt, ohne wahrnehmbaren Eindruck. Sie beharrte in ihrem unseligen Wahn. Ich empfahl Eugenie, bei ihr zu wachen und zwei Dienerinnen im Vorzimmer zu lassen. Ich selbst würde aufbleiben und jeden Augen-blick bereit sein, ihr meinen Beistand zu leisten. Damit ging ich nach meinem Zimmer hinauf. Die Nacht verlief ruhig, doch für mich schlaflos. Ich zermarterte mein Gehirn, um einen Zusammenhang zu finden zwischen dem, was ich selbst wahrgenommen hatte, und den Äußerungen der unglücklichen Frau da unten. Gest gegen Morgen er-dachte ich einen kurzen, von beängstigenden Träumen er-füllten Schlaf.

Die zunehmende Unruhe der Kranken, die selbst kein Auge geschlossen hatte, wurde mir ein willkommenes Anlaß, die Station schon frühmorgens zu verlassen.

Ich sagte Fräulein Eugenie, daß ich die Hinzuziehung eines Arztes für unbedingt erforderlich halte und selbst

nach der Stadt reiten werde, um einen solchen heranzu-schaffen. Man müsse demselben vorbereiten, da hier Medikamente nicht zu haben seien, und das könne man keinem von den Stationsleuten überlassen, die auch nicht erst ins Vertrauen gezogen zu werden brauchten. Ich selbst werde erst spät abends zurückkehren, da ich in der Stadt noch einige Besorgungen habe. Sie nahm diese Mitteilung mit offenkundiger Befriedigung entgegen und dankte mir mit ungewohnter Herzlichkeit für meine be-wiesene Teilnahme.

Ich wußte warum. Nicht die Sorge um ihre Mutter bewegte sie, sondern die Sorge um ihre heimliche Be-gewegung mit dem Bewohner der Toten Schlucht, von der ich nichts wissen sollte. Wenn ich zurückkehrte, so dachte sie, war sie fort, und niemand hier konnte sagen, wozu sie sich begeben hatte. Untermweg ging ich mit mir zu Rat, ob ich dem Sergeanten Mitteilung machen sollte oder nicht. Ich war überzeugt, daß er dann darauf be- stehen würde, meine Kameraden mit nach der Toten Schlucht zu entsenden, um mir bei der Gefangenahme des Verbrecherpaares und der Vernichtung des Sockes be-hilflich zu sein. Ich hatte aber noch immer eine Reizung, Fräulein Milton zu schonen, soweit es irgend mit meiner Pflicht vereinbar war, schon um ihrer armen, unglücklichen Mutter willen, auf welche die Gefangenahme ihrer Tochter geradezu vernichtend wirken mußte. Aus diesen Erwägungen heraus und weil es sich nur um einen Kampf Mann zu Mann handelte, in welchem ich durch Über-rauschung des Gegners der Begünstigte war, nahm ich von einer vorherigen Anzeige Abstand. Man sollte nicht sagen, daß es mir im entscheidenden Augenblick an Mut gekorben hätte. Ich hatte meinen Auftrag als „geheim“ empfangen und so wollte ich ihn auch erledigen. Ich ritt hastig nach der Stadt, wo ich mittags ankamte, schloß den Arzt hinaus, nahm eine einhändige Kar und brach dann, mit Umgehung der Polizeikontrolle, nach der Toten Schlucht auf.

(Fortsetzung folgt.)



Gelbe Saat-Lupinen

verkauft ab

Zweigstelle Cunnersdorf b. Med.

Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden

Fernsprecher Amt Hermsdorf, Bezirk Dresden Nr. 10.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Privat-Drucksachen:
 Einladungen, Menus
 Programme, Tanz-,
 Speise- u. Weinkarten
 Hochzeitszeitungen,
 :: Festlieder, ::
 Visit-, Verlobungs- u.
 Glückwunschkarten,
 Vermählungs- und
 :: Traueranzeigen ::
 Danksagungen etc.

◆ Eine vornehm ausgestattete Druck-sache verfehlt nie ihren Zweck. ◆

Geschäfts-Drucksachen:
 Formulare, Tabellen,
 Briefbogen, Kuverts,
 Rechnungen, Post-
 karten, Lieferscheine
 :: Paketadressen, ::
 Quittungen, Adress-
 karten, Reise-Avisé,
 Wechsel, Zirkulare,
 Prospekte, Kataloge
 Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
 Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit



Der Guckkasten

ist das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk.3.25, durch ein Postamt Mk.3.12
 Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-Probnummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen
 liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle
 Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch
 über
 Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.
 steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

Frachtbriefe mit und ohne Hemmendeindruck empfiehlt Buchdruckerei H. Rühle.

Trockenschnitzel

der Zentner 50 Mark, sowie

Trockenschnitzel-Melasse

der Zentner 60 Mark, hat abzugeben

Hugo Katschmann, Lauscha

Wir können noch folgende zu **Geschenken** geeignete Neuerscheinungen von 1919 liefern:

Weltgeschichte von Hans Helmolt, II. Auflage im Erscheinen, 9 Bände, gebunden 225 M. Mit gegen 1200 Ergänzungen, 500 farbigen und schwarzen Tafeln, 60 Karten.

Deutsche Literatur von Prof. Dr. Vogt und Prof. Dr. Koch IV. Aufl. 3 Bde., geb. 66 M. 180 Tafeln, 24 Tafeln, 44 Beilagen.

Geographischer Bilderatlas von Prof. Dr. H. Meyer u. Dr. W. Gehring, Europa in 66 Bildern, Gebunden 16 Mark.

Su beziehen durch jede gute **Buchhandlung** oder unmittelbar von der Verlagsbuchhandlung:

Kunstgeschichte aller Zeiten und Völker von Prof. Dr. Carl Wiermann, II. Auflage im Erscheinen, 6 Bände, gebunden 150 M. Mit 2000 Ergänzungen und 300 farbigen und schwarzen Tafeln.

Die Pflanzenwelt von Prof. Dr. Warburg, I. Auflage im Erscheinen, 3 Bände, geb. 75 M. Mit 600 Ergänzungen und 100 Tafeln.

Duden, Nechtschreibung der deutschen Sprache u. der Fremdwörter, 11000 Wörter und Umwandlungen, IX. Auflage, Nebrudr. 1919, Gebunden 6,50 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-S. in Leipzig und Wien

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moribdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstrasse
 unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr
Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.
 Eintragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenfrei
 Postcheckkonto Leipzig 23227. — Gemeindegico 291.

Frauen-Verein Ottendorf-Okrilla.

Die Zusammenkunft findet **Mittwoch**, den 4. Juni im **Gasthof zum „Schwarzen Ross“** statt. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Frdl. Schulmädchen

zu Kindern für nachmittags gesucht.
 Näheres in der Geschäftsstelle des V. B.

Raninchenstall

Ein guterhaltener großer fester Raninchenstall, der sich verkaufen lässt, das über man „Tempo“ hat, und es sich lohnen würde, in Rheinl. zu kaufen. Näheres in der Geschäftsstelle des V. B.

Kristall-Soda

ist wieder eingetroffen

A. Wirth, Grossokrilla.

Kinderwagen

und Sportwagen beide mit Gummireifen sind zu verkaufen.
 In erfrogen in der Geschäftsstelle des V. B.

Arbeiter,

welcher Lust hat, das Polieren zu erlernen, wird angenommen.

Arthur Hofmann,
 Holzwarenfabrik.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen

Trauerbriefe

und Trauerkarten nebst Briefböfchen innerhalb 2 Stunden

Buchdruckerei Hermann Rühle Ottendorf-Okrilla

Pergamentpapier

empfiehlt Hermann Rühle, Buchhandlung

Rasierapparate Klingen

werden gut geschärft
A. Rose,
 Barbier und Friseur.

